

Semesterschlussgottesdienst

6. Sonntag nach Trinitatis; Sonntag, 24. Juli 2022

Philipp Stoellger

Liebe Gemeinde,

als Lesung für den heutigen Sonntag ist uns vorgegeben:

Röm 6, 3–11

Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde? <sup>2</sup> Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?

<sup>3</sup> Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?

<sup>4</sup> So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit,

wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

<sup>5</sup> Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

<sup>6</sup> Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen.

<sup>7</sup> Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

<sup>8</sup> Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden,

<sup>9</sup> und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen.

<sup>10</sup> Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott.

<sup>11</sup> So auch ihr, haltet dafür,  
dass ihr der Sünde gestorben seid  
und lebt *Gott* in Christus Jesus.

Der Herr segne unser Hören und Verstehen!

### Mit Christus baden gehen

#### 1. Endlich Sommer, Sonne, Wärme, Licht

Der Urlaub ist nah. Auf ihn hin geht das Semester seinem Ende entgegen. In heller Hoffnung kommen wir endlich raus aus dem alten Leben und rein in ein neues, rein ins Meer, in die Wellen und Wogen. Die neue Welt kommt – in ganz gewisser Naherwartung.

Endlich das alte Semester abtun, das alltägliche Leben loswerden und in ein anderes Leben eintauchen: das ersehnte, erhoffte, begehrte und erträumte. Die Urlaubswelt liegt offen vor uns, freie Geselligkeit und reine Selbstbestimmung.

Freiheit sei die Wirkung des Evangeliums, *das* gewisse Anzeichen von Gottes kreativer Gegenwart. Ist dann nicht der Urlaub ein Evangelium, die reine Freiheit? Das Motto der passenden Urlaubstheologie wäre ‚Zur Freiheit befreit‘.

Im warmen Sommerwind, dem leisen Säuseln, muss Gott doch wohl zu finden sein. Ein großes Aufatmen und Loslassen, Loswerden all dessen, was einen belastet. Bald kommt die ‚wundersame Wandlung‘ – die Verwandlung des alten Adam in das neue Urlaubswesen: in Sommerklamotten, leicht und luftig, fast wie Adam vor dem Fall.

#### 2. Eia, wär‘n wir da

Sommer, Sonne, Meer oder Berge – wie schön.

Nur – kaum denke ich an *Urlaub*, kommen die *Probleme* schon: volle Bahn und teures Tanken, Flugchaos und überlaufene Urlaubsorte, Planung und Kosten, außerdem ist alles ausgebucht. Und dann auch noch das lästige Gewissen, das schlechte Klimagewissen. Von all den anderen Bedrängnissen dieser Zeit ganz zu schweigen.

*Urlaub also: Eia – wär‘n wir da?*

Kaum kommt man an, ist es halt doch *nicht ganz so* wie ersehnt. Schon die seltsamen Zeitgenossen, denen man da begegnet: lauter schräge Urlaubswesen in seltsamen Klamotten. Da drüben ein alter Kerl mit Hut und Schlappen. Wie schaut der denn aus? Wie kann der nur? Kaum mache ich mich lustig – merke ich, dass mir da ein alter Bekannter begegnet, und aus dem Spiegel zurückblickt.

Ein Problem bleibt das größte im Urlaub. Was immer man beim Packen der Koffer alles vergessen mag, eins gewiss nicht: *Man nimmt sich selber mit*. Das ist ja der Sinn des Ganzen – die *Lust* und die *Last* daran. Kaum angekommen, merkt man, wen man da mitgeschleppt hat. Den alten Leib leider, und auch noch die beladene Seele, die dazugehört. Die alten Sorgen und Konflikte, Ängste und Probleme.

Es hätte ja so schön werden können, wenn man auch all das hätte loswerden können.

Eia, wär'n wir da. Aber auch die neue Urlaubswelt – leidet am Alten, den man im Gepäck hat, dem höchstpersönlichen alten Adam. Wie wird man den bloß los?

### 3. Wie den alten Adam ersäufen?

Im Meer? Im Pool? Oder an der Poolbar? Man kann ja versuchen, den gründlich zu ersäufen. Aber – bekanntlich klappt das nicht. Spätestens an der Poolbar wird dann so richtig der alte Adam rausgelassen.

Kaum sind wir im Urlaub, kann sich der Alte so richtig erholen, damit er danach umso kräftiger ist. Weder Meer noch Pool noch Bar helfen da wirklich. Im Gegenteil: Pool, Bar und Besäufnis machen den Alten erst so richtig munter. Kein Wunder: Denn all inclusive – *das* ist die Hölle. Manche mögen das. Denn da fühlt sich der alte Adam pudelwohl. In süffiger Geselligkeit – zur Freiheit befreit.

Nun würde *ich* ja gerne singen, in den Bergen sei das anders, dem Himmel so nah. Das Wandern ist des Frommen Lust, das Wandern. Denn auf dem Berg ist die Luft klar und rein, der Blick scharf und weit und der Geist erhebt sich über dem Nebel im Tal. Berge, heilige Berge zumal, versprechen Selbsterkenntnis, Offenbarung und Erleuchtung. Wenn es denn so einfach wäre: Wandern, Pilgern? Um dem alten Adam wegzulaufen? Das ist auch nur ein frommer Wettlauf mit dem Alten. Denn der kann mithalten und wird womöglich noch so richtig munter dabei.

Ob auf Berggipfeln, am Meer oder in der Wüste – begegnet man früher oder später dem Versucher. Denn der ist schlicht die Verkörperung des Alten in mir.

#### 4. Sterben als Lösung?

Wenn unser alter Adam das Problem ist – verspricht Paulus die Lösung: Der endgültige Abschied vom Alten, Urlaub für immer – namens Sterben und Tod: die Taufe als Tod, als ewiger Tod des Alten. Was Meer und Poolbar nicht schaffen, die Taufe soll's lösen: den alten Adam endlich und endgültig ertränken. Wie meinte Paulus: „Denn wer *gestorben* ist, der ist frei geworden von der Sünde.“ Zur Freiheit führt nur der Tod.

Zur Freiheit befreit werden heißt sterben, und zwar nicht friedlich, sondern durchaus gewaltsam. Denn der Alte wehrt sich und muss ersäuft werden.

Nun ja – Sterben? *Selber* sterben? Man wäre mit dem Alten viel von *sich selber* los. *Mit* Christus gekreuzigt werden, *mit* ihm sterben, *mit* ihm begraben werden.

Eine Lösung, Erlösung, ist das nur, wenn dabei rettend *unterschieden* wird: Unser Altsein von unserem Sein, unser altes Werk von unserer Person, unser Sündersein vom neuen Leben im Geiste Christi. Nicht *wir* sollen sterben, sondern *unser altes Wir*. Das *Alte* am Leben, nicht das Leben. Kurzum, es muss unterschieden werden: Tod von Tod. Tod als Vernichtung des ganzen Menschen, vom Tod der Sünde, der Beziehungslosigkeit, der Gottesbeziehungslosigkeit. *Die* soll sterben, damit *wir* mitauferstehen.

Daher besser nicht gleich Sterben, sondern ‚nur‘ *Mitsterben: mit Christus* sterben, *mit*gekreuzigt und *mit*begraben werden. Wie auch immer das gehen mag? Man kann *mitfiebern* und *mitleiden*, aber *mitsterben*? Nun, vielleicht geht selbst das. Wer mit einem geliebten Nächsten mitleidet bis in den Tod, dem stirbt auch ein Leben, eine Beziehung, ein wesentlicher Teil des eigenen Lebens.

Mitleiden, mitsterben, – aber *mitauferstehen*? Das gelingt doch sehr selten. Selbst bei den alten Heiligen oder den neuen unserer Zeit hat das noch nie so recht geklappt. Wer mit so einem mitfiebert, mitleidet und mitstirbt – hat wenig zu erwarten. Selbst so Heilige wie Bonhoeffer oder Johannes Paul II scheinen die Auferweckung verschlafen zu haben. Die bleiben tot, ganztot. – Wer da mitleidet und mitfiebert, hat keine

Mitauferweckung zu erwarten. Denn der Geist eines Heiligen hat noch niemanden auferweckt. Auch der Geist Luthers nicht oder der Schleiermachers.

Der Tote muss beizeiten *aufstehen*, um die Seinen *aufzuerwecken* und von neuem zu begeistern. Das geht nur, wenn sein Geist reale Gegenwart wird und lebendig macht. Kurzum: Ohne den Geist Christi wären Tod und Taufe sinnlos.

Das ist der Sinn des von Paulus Versprochenen: Gegenwart des Geistes Christi. Dann erst wird der Tod des Alten zum Anfang des neuen Lebens. Nicht nur Eintauchen ins Mittelmeer, sondern *endgültiger* Weltenwechsel: ein eschatologisches Eintauchen – ohne Rückkehr. Eigentlich etwas unheimlich...

Die heilige Hoffnung, die fromme Wette, lautet: Wer *mit Christus* stirbt, wird *mit ihm* auferweckt.

### 5. Mit Christus baden gehen

Ist das Bad namens Taufe nun die Lösung, die Erlösung vom Alten? Wer von diesem Kurzurlaub im Taufbecken Spektakuläres erwartet, wird enttäuscht werden. Das gäbe einen Urlaubskater religiöser Art. Selbst wer mit Paulus Himmelsreisen bucht, landet danach wieder im alten Leben mit aller Enttäuschung. Und auch die Taufe, die neue und ewige Beziehung, vernichtet nicht alles Alte, leider oder zum Glück.

Aber sie macht einen so kleinen und feinen wie *ewigen Unterschied*: *Erst jetzt* ist ein wirklich Neuer im Spiel, und damit die Unterscheidung von Alt und Neu, ein endgültiger Unterschied. Das eröffnet ein neues Leben im Unterschied zum alten.

Aber mit der heilsamen Unterscheidung ist das neue Leben noch lange nicht *gelebt*, *erlebt* und *durchlebt*. Das Beste kommt erst noch: im Licht dieser Unterscheidung *leben*. Das ist nicht immer lustig, sondern oft auch leidlich. Denn gegen das Alte anzuleben, ist mühsam. Aber – immerhin gibt es dieses neue Leben, ohne das das Alte nicht so alt aussähe.

Beim Blick in den Spiegel merkt man, wie alt das Alte aussieht. Aber gnädigerweise ist der Blick zurück nicht mehr der einzige.

## 6. Und nach dem Taufbad?

Löst die neue Beziehung, die Christusbeziehung, die Probleme mit dem Alten, mit meinem Allzualt-Sein? Alles gut? In mir? Und in den Augen der Anderen? Nein, nicht so ganz. Denn es gibt Grund genug zum *Seufzen* – dieser Tage erst recht.

Neue Beziehung – neues Leben. Das verspricht Paulus von der Taufe. Das ist gewiss erhellend und nachhaltiger als ein üblicher Urlaub. Aber – wie mit dem Urlaub, so geht's auch in der neuen Beziehung: Mein altes Ich bleibt präsent.

Auch die Getauften schleppen ihren alten Adam weiter mit sich herum. Selbst wenn man sonntags in den Gottesdienst geht, nimmt man sein altes Ich mit. Das wäre vielleicht lieber im Bett geblieben oder beim Frühstück oder auf dem Sofa – all inclusive eben. Aber immerhin hat man es geschafft, sich gegen den Alten durchzusetzen und in den Gottesdienst zu gehen.

Ich bin immer zu zweit, alt und neu – im Widerstreit. Semper simul. Davon kommt auch der Getaufte nicht los: Der Alte bleibt präsent, auch wenn der nicht mehr immer das Sagen haben muss. Denn – zum Glück bin ich mit mir nie nur zu zweit, sondern *stets zu dritt*: Der Neue ist mit dabei, der Geist Christi. Daher bin ich im täglichen Streit von Alt und Neu nicht ganz allein in meiner strittigen Zweisamkeit.

## 7. Was dürfen wir nun noch hoffen – vom Urlaub?

Man braucht von ihm jedenfalls nicht mehr *zu viel* zu erwarten. Denn das weite Meer ist auch nur Wasser, bedenklich warmes Wasser mittlerweile.

Urlaub als neues Leben – das war die Hoffnung.

*Urlaub als Evangelium?* – Eher nicht. Denn jeder Urlaub wird früher oder später zur ewigen Wiederkehr des Gleichen. Das war die Ernüchterung. Manche reisen nach Delphi zum Orakel, das ihnen sagt: Erkenne Dich selbst. Dazu reicht auch eine kleine Kurzreise: Man wird leidlich mit sich selbst konfrontiert.

*Urlaub als Gesetz* also: als Zeit der Selbst- und Sündenerkenntnis. Zeit zu bemerken, wie präsent das Alte doch ist, gerade im Urlaub. Es ist beunruhigend erhellend, das mitgeschleppte Alte wahrzunehmen. Aber es ist schon viel damit gewonnen, das Alte vom Neuen unterscheiden zu können.

Urlaub ist auch *Zeit zum Streit*, zum Streit mit dem Alten, und oft auch mit *den* Alten, den Partnern. Urlaub heißt auch, sich einmal so richtig und gründlich streiten zu können... Aber – es streitet sich anders, wenn der Dritte mit dabei ist, der heilsam Neue. Die meisten Konflikte sehen dann alt aus und relativieren sich angesichts dessen.

Jedenfalls sieht der anstehende Urlaub nun etwas anders aus: Er wird zur wundersamen *Gruppenreise*. Schon allein bin ich zu dritt. Und das ist sehr gut so.

Dann ist nicht nur Zeit zum Streit. Es gibt gnädigerweise auch Zeit zum Aufatmen, zum Luftholen – zur Geistesgegenwart.

Es *streitet* sich anders – und es *badet* sich anders. Nicht dass man *selber* versuchen sollte, seinen alten Adam zu ertränken. Das klappt im Meer so wenig wie im Pool oder an der Bar. Aber der Sprung ins Meer – wird aus Versehen nun wohl zur Tauferinnerung.

Mitsterben und Mitaufstehen, das geht nur, weil einer mitgereist ist, der Geist im Handgepäck.

Urlaub mit diesem Begleiter wird Distanzgewinn, Distanz vom Alten. Etwas Abstand vom alltäglichen Kampf gegen das Alte in uns und zwischen uns. Denn der Dritte im Spiel gewährt gnädige Distanz und – so dürfen wir hoffen – auch einige Vergebungslust.

Wie lässt uns Paul Gerhardt singen:

Welch hohe Lust,  
welch heller Schein  
wird wohl in Christi Garten sein!

Nun – Vergebungslust natürlich.

*Das* wird zur Mitaufstehung: bei noch so viel Streit eine immer noch größere Vergebungslust.

Auf solch lustige Weise miteinander lebendig sein, *das* ist Mitaufstehen – *Mitfreuen*, *Mitfeiern*, *Mitsingen* und *Mitlachen*.

*Das* erst ist der Urlaub mit und *vom* Alten. Eine kleine Auferstehung aus den täglichen Kämpfen. Hoffentlich Zeit, sich geistreich dem Neuen zu widmen.

In dem Sinne: Endlich Urlaub: Sonne, Licht und Luft – in Geistesgegenwart. Auf eine kreative Zeit Ihnen, und auf ein lebendiges Wiedersehen im neuen Semester.

Amen

Nach der Predigt: EG 503, 1.6.8–10

Nach den Abkündigungen: EG 503,11–15